

Selten sprachlos sein

Bedingungsloser Gehorsam ist unabdingbare Voraussetzung für Pressesprecher von mächtigen Politikern wie George W. Bush. Eindrücke wie diesen vermittelte der ehemalige Sprecher des US-Präsidenten, Ari Fleischer, bei einem Besuch in Wien.

Heike Hausensteiner

Bevorzuge Medien mit großem Publikum, beantworte nicht immer alle Fragen, sprich niemals für andere, unterstütze keinesfalls den hartnäckigen investigativen Journalismus! – Mit diesen Grundregeln à la Ari Fleischer ließe sich ein ausführlicher Leitfaden für den Umgang mit Medien zusammensstellen.

„Nie“ habe er in der Öffentlichkeit gelogen, beteuert der ehemalige Bush-Sprecher (von Jänner 2001 bis Juli 2003). „Selbstverständlich habe man aber „manchmal die Verantwortung, keine Antwort zu geben“, erinnert sich Fleischer an unangenehme Journalistenfragen zu Irak oder Pakistan. „Meine Aufgabe war es nicht, den Medien zu helfen.“ Bushs Ex-Kommunikationschef fasste seine Funktion vielmehr im echten Wortsinn des französischen „porte-parole“ auf, der die Worte des Präsidenten zu „tragen“, zu überbringen habe.

„Nicht oft“ Interventionen bei Medien

Interventionen bei Medien? Die gab es, „nicht oft“, aber dennoch, so plauderte Fleischer aus dem Nähkästchen. Sprachlos sei er nur selten bei den legendären TV-übertragenen Presse-Briefings im Weißen Haus geblieben. Beispielsweise, als er danach gefragt wurde: „Was ist,

wenn der Papst als menschliches Schutzschild in den Irak-Krieg reist?“ Fehler unterlaufen auch Präsidentensprechern, wenn sie sich mit der Aussage etwa politisch zu weit hinauslehnen. Bush küsste ihn in so einem Fall nicht auf die Stirn, „sondern trat mich ins Hinterteil“.

Ari Fleischer bleibt George W. Bush treu

Der aalglatte Kommunikator (42) pariert selbst die unangenehmsten Fragen, ohne mit der Wimper zu zucken. Mit dem obligaten Anstecker der US-amerikanischen „Stars and Stripes“-Flagge am Revers ist er, der inzwischen sein eigenes Kommunikationsunternehmen gegründet hat, nach wie vor hundertprozentig loyal zu Bush. Die Republikaner sind für den als liberal-demokratisch Aufgewachsenen mit jüdischen (sowie ungarischen und österreichischen) Wurzeln immer noch „meine Partei“. Was ihn dazu verleitet, auch in Wien (auf Einladung von T-Mobile) für Bush zu werben. Nicht der Terror, sondern die Wirtschaft sei die entscheidende Frage bei den Präsidentenwahlen. Dass Fleischer den umstrittenen Irak-Krieg verteidigt, versteht sich von selbst.

„Wiener Zeitung“, 30.06.2004